Altmühl, Donau und den Kelten auf der Spur

„Schön & nass“, diese zwei Schlagworte bringen das diesjährige Wanderwochenende des Fichtelgebirgsvereins auf den Punkt. Vom traumhaften Wanderwetter bis hin zu Regenfällen, die bei einer Tour sogar eine Verkürzung erforderten, war alles dabei. Dennoch hatten die drei Wanderungen alles zu bieten, was das Herz eines Wanderers höher schlagen lässt.
Die alljährliche, inzwischen zur Tradition gewordene Mehrtageswanderung führte die Waldershofer Ortsgruppe des FGV am Wochenende 16.-18. September in das landschaftlich reizvolle Dreieck Kelheim-Weltenburg-Riedenburg.

Auf vielfachen Wunsch wurde heuer erstmals an drei Tagen gewandert. So reiste die 16-köpfige Gruppe bereits am Freitag Vormittag in Fahrgemeinschaften ins Altmühltal, um von dort aus die erste Tour, die überwiegend auf dem Riedenburger Schlaufenweg 25 verlief, anzugehen. Los ging‘s an der sehenswerten Wallfahrtskapelle Maria Hilf bei Emmerthal (Riedenburg). Nach gemütlichem Einlaufen stand mit dem Aufstieg auf den Dietzenhofener Berg der erste und auch einzige anstrengende Abschnitt an. Dafür wurde man anschließend mit einer wunderbaren Aussicht ins Altmühltal und auf die farbenfrohe Stadt Riedenburg mit Schloss Rosenburg und den Burgruinen Tachenstein und Rabenstein belohnt. Auf dem weiteren Weg zum Teufelsfelsen ließen von Sonne durchflutete Laubwälder und bequeme Wege den Alltagsstress vergessen. Die steil abfallende Felsgruppe bietet eine beeindruckende Sicht über das Altmühltal. Der Sage nach stand auf dem Felsen einst ein Kloster, welches aber zerstört und durch des Teufels Gewalt ganz vernichtet worden sei. Von hier waren es nur noch wenige Minuten bis zur verdienten Einkehr in Jachenhausen. Zurück ging es durch das Emmertal und die ersten 13 Kilometer waren geschafft. In geselliger Runde ließ man den ersten Tag in Essing (bei Kelheim) im Biergarten der hervorragenden Brauereigaststätte Schneider ausklingen.

Die für Samstag vorgesehene Wanderung sollte auf der letzten Etappe des Altmühltal-Panoramawegs verlaufen. Leider hatte das Wetter über Nacht umgeschlagen und es regnete. So entschied das Organisationsteam (Günter Reizammer, Gerald und Roland Kunz) die Strecke zu verkürzen. Es wurde zwar, wie ursprünglich geplant, in Riedenburg gestartet, die Tour jedoch wegen zu hoher „Luftfeuchtigkeit“ mit Erreichen des Standquartiers beim Felsenwastlwirt in Essing beendet. Dennoch kamen die Wurzelstolperer, verstärkt durch zwei Wanderfreunde aus Regensburg, voll auf ihre Kosten, schließlich hat Wandern im Regen bei passender Bekleidung auch seinen Reiz. So konnte auf dem Weg nach Prunn die wildromantische Felsenklamm bei Einthal sicher durchstiegen und genossen werden. Auf der sehr gut erhaltenen Burg Prunn wurde eine Brotzeitpause eingelegt, ehe man sich immer noch bester Laune auf den Weg zum Blautopf bei Essing machte. Diesen, bei kleiner Oberfläche sehr tiefen (22 m) Quelltopf sollte man als Besucher der Region gesehen haben. Diese Karstquelle schüttet etwa 300 Liter in der Sekunde bei nahezu Trinkwasserqualität und einer ganzjährigen Wasssertemperatur von 8°. Die letzten knapp zwei Kilometer waren kurzweilig, denn es gab auf dem entlang der Altmühl verlaufenden Essinger Kunstweg so allerhand Interessantes zu sehen. Nach 13 km im Regen unterschiedlicher Stärke freute man sich auf den wohlverdienten Kaffee.

Am Sonntagmorgen hingen die Wolken zwar ziemlich tief, aber es war und blieb relativ trocken, zeitweise kam die Sonne sogar durch. Dies ermutigte, den ersten Abschnitt des geplanten Weltenburger Höhenwegs zu streichen und durch die am Vortag weggefallene Wanderung über den Keltenwall zu ersetzen. So wurde diese abschließende Tour, die größtenteils auf pfadigen Waldwegen verlief, zu einem weiteren Höhepunkt des Wochenendes. Ausgehend von Essing überquerte man die Altmühl auf dem „Tatzlwurm“, wie die Spannbandbrücke aus Holz auch genannt wird. Sie wurde 1986 errichtet und war mit 189,91 m bis 2006 die längste Holzbrücke Europas, bis sie vom Drachenschwanz in Ronneburg abgelöst wurde. Nach etwa vier Kilometer war der Keltenwall erreicht, der mit einem kurzen, aber heftigen Anstieg die FGV-ler zum Schwitzen brachte, dafür aber dann mit traumhaftem Weg belohnte und zudem Auskunft über die Befestigungsanlagen der auf dem Michelsberg siedelnden Kelten gab – ein Blick in die keltische Zeit (5. bis 1. Jahrhundert vor Christus).
Genau zum Zwölfuhrläuten war die „Lange Wand“ erreicht, die einen schönen Blick auf das Kloster Weltenburg bietet. Auf Schleichwegen ging es an der nicht ungefährlichen Wand entlang bis zu einem kleinen Rastplatz am Donaudurchbruch. Und man glaubte es kaum, die Sonne wagte wieder zu scheinen, wenn auch nur für kurze Zeit.

Auf dem Weg zur von Touristen heimgesuchten Befreiungshalle hatten die pfiffigen Wanderführer einen besonders schönen, pfadigen Wegabschnitt durch Laubwald in natürlicher Stille gefunden. Mit dem baldigen Erreichen Kelheims waren immerhin fast 16 Kilometer zusammengekommen.

Nach einer abschließenden Stärkung im zu empfehlenden Standquartier Felsenwastlwirt machte sich die Wandergruppe nach einem erlebnisreichen Wochenende auf den Heimweg. Die Teilnehmer freuen sich schon heute auf die Mehrtagestour im nächsten Jahr.

Hinweis: Text und Bilder stehen zur freien Verfügung für Ihre Veröffentlichung, ohne Angabe des Verfassers (Günter Reizammer).

Bilder (in höherer Auf

Die Waldershofer Wandergruppe nach der ersten Tour vor der Kapelle Maria Hilf bei Emmenthal

Die wasserfeste Wandergruppe am höchsten Punkt der urig schönen Klamm (nahe Einthal)

FGV-Wegemarkierung – digital oder gar nicht!

Vom Fußballsport her kennen alle die Bedeutung der Zeitfenster eines 90-minütigen Spiels. Leihen wir uns diese Zeiteinteilung aus, dann hat der FGV den langen Prozess der Umstellung auf Sichtmarkierung und die Einführung der digitalen Wegeverwaltung in der ersten Spielhälfte geschaffen. 42 Sitzung des Arbeitskreises WEGEMARKIERUNG und 20 Sitzungen in den fünf Gebieten waren dafür erforderlich.

In der Halbzeitpause wurden wichtige Umstellungen vorgenommen, so die Neueinteilung der Markierungszuständigkeiten für die Ortsvereine, die Einführung und Ausbildung der Wegepaten, die Schulungen für die digitale Wegeverwaltung und das Organisieren der finanziellen Mittel.

In der zweiten Spielhälfte befinden wir uns ab 2015, da begann die Umrüstung der FGV-Hauptwanderwege. Und ab 2016 sind alle Ortsvereine dabei, das FGV-Wegenetz zügig umzustellen. Ende 2018 sollte das gesamte FGV-Wegenetz auf Sichtmarkierung umgestellt sein, weil danach keine zusätzlichen Gelder aus staatlichen Förderprogrammen mehr zur Verfügung stehen.

Der Fichtelgebirgsverein hat aus eigener Kraft die entscheidenden Schritte für eine zukunftsorientierte Wegemarkierung geschaffen, die den medialen Anforderungen der Zeit gerecht wird und so dazu beiträgt, dass Wander- und Freizeittourismus auch weiterhin im Fichtelgebirge zu Hause sind.

Die Ziele der Reform der Wegemarkierung für Wegemarkierer

- Die zeitliche Entlastung der Wegemarkierer durch den Einsatz von Wegepaten
- Alle für die Markierung notwendigen Schilder und Wegezeichen können digital bestellt werden und werden mit gleichem Aussehen innerhalb kürzester Zeit per Paketzustellung an den Ortsverein ausgeliefert.
- Kann ein Ortsverein nicht auf PC und Internet zurückgreifen, ist dafür gesorgt, dass der Markierungswart alle Bestellvorgänge auf Formularen per Hand ausfüllen kann, die FGV-Geschäftsstelle überträgt die handschriftlichen Vorlagen auf den digitalen Datenträger.
- Sowohl der Ortsverein als auch die Hauptgeschäftsstelle können alle Wegweiserbestell-formulare auf dem PC oder auch im Aktenordner sammeln und bei Ersatzbeschaffungen schnell und unkompliziert die Bestellungen aufgeben, weil alle Wegweiser durch die digitale Ortsbestimmungen eindeutig zuzuordnen sind.
- Die digitale Archivierung in der FGV-Geschäftsstelle ist die Grundlage, dass alle neuen Wegweiserblätter über den PC jederzeit wieder abgerufen werden können.

Vorteile für den Wanderer

- Die neuen Wegweiser entsprechen den Richtlinien für Qualitätswanderwege des Deutschen Wanderverbandes. Durch die Sichtmarkierung (Ruf- und Beruhigungszeichen) erhöht sich die Sicherheit, das gewünschte Wanderziel auch ohne Kompass oder Wanderkarte zu erreichen.
- Wanderer und Radler, die Navigationstechnik einsetzen, können am heimischen PC ihre Routen zusammenstellen, sich auf Smartphone oder Tablett laden und sich so im Gelände leiten lassen.
- QR-Codes auf Standortschildern liefern wichtige Informationen und machen aufwendige Informationstafeln überflüssig. Voraussetzung ist dafür Smartphone oder Tablett-PC.
- Wer PC oder Smartphone benützt, kann schon von daheim aus sich seine Vorhaben zusammenstellen und sich über aktuelle Ereignisse, wie z.B. über Einkehr- oder Übernachtungsmöglichkeiten informieren.

Material- und Personalaufwand der Wegemarkierungsreform 2015 - 2018

4.000	Wegweiserblätter, die erneuert und ausgetauscht werden mussten.
40.000	Ruf- und Beruhigungszeichen, die z.T. neu ausgebracht wurden.
20.000	Stunden wurden für die Markierungsumstellung in ehrenamtlicher Arbeit von den Wegepaten und Wegemarkierern erbracht.

Wegepaten schaffen das!

Es ist eigentlich eine ganz einfache Sache: Was mir selbst gehört, das behandle ich auch gut. Einem Wegepaten wird die Verantwortung für ein Stück Wanderweg von einer Länge zwischen 10 und 20 Kilometer übertragen. Auf diesem Stück Weg sorgt der Wegepate für regelmäßige Kontrollgänge, für vollständige Markierung, hat sich ein Baum über den Weg gelegt, meldet er das dem Waldbesitzer. Der Wegepate kümmert sich intensiv um ein überschaubares FGV-Wanderwegestück, das er in Schuss hält. Und weil diese Tätigkeit im Freien und meist bei schönem Wetter stattfindet, schenkt diese Tätigkeit auch Freude und sorgt für innere Zufriedenheit.

Es war festzustellen, dass manche Wegewarte bei der Betreuung von Wegestrecken um die 100 Kilometer durch die gestiegenen Anforderungen überfordert waren. Schied er aus Altergründen aus, konnte man nur schwer einen Nachfolger finden, der die gesamte Strecke übernommen hätte. Dem neu geschaffenen Wegepaten kommt somit eine große Bedeutung zu: Er übernimmt nur für einen begrenzten Wegeabschnitt von maximal 20 Kilometern die ehrenamtliche Markierungsarbeit. Der Wegemarkierer des Ortsvereins ist jetzt der Boss für eine Mannschaft von mehreren Wegemarkierern, die unter seiner Anleitung draußen die Arbeit erledigen.

Ortsverein und Hauptverein suchen Hand in Hand neue Wegepaten, die der Hauptverein in 18 Stunden ausbildet: In einem **Grundkurs** von sechs Stunden erfährt der Neue, wie so ein Markierungswesen aufgebaut ist und wie die digitale Wegeverwaltung funktioniert.

Im **Praxiskurs I** lernt der Wegepate innerhalb sechs Stunden die Grundlagen der praktischen Markierungsarbeit. Und im **Praxiskurs II** geht es ins Gelände, um die Markierungen zu setzen. Und dann kommt der große Augenblick, bei dem der Neue „seinen“ Wegeabschnitt erhält!

Vom Ausbildungsteam und vom Markierungswart des Ortsvereins wird er beim ersten Mal auf seinem Weg begleitet. Ausbesserungsarbeiten, Markierungen auf Sicht anbringen und Notizen über dringliche Arbeiten werden gesammelt. Von diesem Tag an erfüllt den Wegepaten Stolz über seine ehrenamtliche Tätigkeit, die Wandersleuten hilft, ihr Ziel sicher zu erreichen.

Peter Hottaß

Unsere Wegepaten im Fichtelgebirgsverein	Stand 1. November 2016

Ausgebildete Wegepaten (2014 – 2016)	93
Eingesetzte Wegepaten	85
Einsatz von Wegepaten in den Ortsvereinen:	
Bischofsgrün	18
Fichtelberg-Neubau	18
Speichersdorf	14
Tröstau	9
Schwarzenbach	8
Gefrees	7

QR-Code liefert wichtige Informationen

Liebe Wanderfreunde,
Sie kennen das: Nach einem herrlichem Aufstieg stehen Sie auf dem Bergesgipfel: Sie erfreuen sich an der Aussicht, hätten aber auch gerne etwas mehr gewusst über die Besonderheiten des Berges und seiner Bedeutung für die Region. Vergeblich suchen Sie nach einer Informationstafel. Schade denken Sie. Nun aber gibt es eine neue Art der Informationsquelle: Vor dem FGV-Standortschild zücken Sie Ihr Smartphone und scannen das geheimnisvolle Quadrat aus schwarzen Schnörkeln und schon öffnet sich ein Seite auf dem „Wischkästla“ und Sie können lesen, was ein eifriger Ortsverein seinen Wanderern aufgeschrieben hat. Und weil ein Bild manchmal mehr als tausend Worte aussagt, können sie auch noch ein Bild anschauen. Wie funktioniert das? Hier können Sie erfahren, wie diese Information entsteht!

So entsteht der Text für den QR-Code

a) Die Vorgaben für die Erstellung des QR-Textes durch den Ortsverein

- Den Text erstellt der jeweilige OV, in dessen Markierungsgebiet das Standort-schild mit dem QR-Code aufgestellt werden soll.
- Der Text kann maximal 800 Buchstaben aufweisen - dieser sollte unformatiert als Word-Datei zur Verfügung gestellt werden. Je kürzer umso lesefreundlicher ist die Textseite zu gestalten!
- Ein bis zwei Bilder, mit geeigneter Auflösung, können dem Text in digitaler Form beigefügt werden.
- Der Text und die Bilder werden an die FGV-Geschäftsstelle (möglichst digital) übermittelt.

b) Die Vorgaben für die Umsetzung an der FGV-Geschäftsstelle

- Die Geschäftsstelle ist berechtigt, die Texte von Fachleuten auf inhaltliche Stimmigkeit und auf sprachliche Richtigkeit überprüfen und abändern zu lassen. Den überarbeiteten Entwurf erhält der OV zur Stellungnahme. Liegt Einver-ständnis vor, kann der Text und der QR-Code erstellt und für die Veröffentlichung im FGV-Server aufgenommen werden.
- Die Bestellung des Standortschilds des Ortsvereins wird von der FGV-Geschäfts-stelle mit dem QR-Code versehen und an die Druckerei weitergeleitet.
- Liegt von einer Seite kein Einverständnis vor, ruht die Weitergabe an die Druckerei, bis die Ursache für den Einspruch geklärt worden ist.

Steuerungsgruppe

Wege und Markierung

QR-Code

Das Standortschild

QR-Code

Wegweiserstandort

(Quick Response, „schnelle Antwort“)

Der Weg zum QR-Code

- **Bestellformular Standortschild** (ausgefüllt)
- **Unformatierter Text** (max. 800 Buchstaben)
- **Max. zwei Bilder** (in geeigneter Auflösung)
- **Möglichst digitale Übermittlung**
- **Redaktionelle Überarbeitung** (durch HV)
- **Stellungnahme durch OV**
- **Code-Generierung & Druck**

Beispiel für unformatierten Text

Der Schneeberg ist mit 1051m der höchste Berg im Fichtelgebirge und zugleich der höchste Berg Frankens. Schon von weitem erkennt man ihn am ehemaligen Fernmeldeturm der Bundeswehr, einem Mahnmal an den Kalten Krieg. Der Gipfelbereich besteht aus einem Granitblockmeer und einer Felsburg, auf der das Aussichtstürmchen Backöfele steht. Naturräumlich gehört er zur Haupteinheit Hohes Fichtelgebirge. Der Name Schneeberg wurde auch als von *snede* = Grenze herrührend gedeutet. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass das lange Schneevorkommen in der Region namensgebend war. Die Felsengruppe auf dem höchsten Punkt heißt Backöfele, der Name übertrug sich auf den Aussichtsturm. Im Dreißigjährigen Krieg sollen sich dorthin die Bewohner der umliegenden Orte geflüchtet haben, die dort auch ihr Brot buken.

- ✓ **Je kürzer, umso besser, weil lesefreundlicher**
- ✓ **Maximal 800 Zeichen**
- ✓ **Als RTF-, Word- oder OpenOffice-Dokument**

Beispiele Bilder

- ✓ **Bilder separat liefern (bei Bedarf, max. 2)**
- ✓ **in ausreichender Qualität (mind. 400 Bildpunkte)**

Beispiel für Veröffentlichung ohne Bilder

Standort-Informationen

Schneeberg

Der Schneeberg ist mit 1051m der höchste Berg im Fichtelgebirge und zugleich der höchste Berg Frankens. Schon von weitem erkennt man ihn am ehemaligen Fernmeldeturm der Bundeswehr, einem Mahnmal an den Kalten Krieg. Der Gipfelbereich besteht aus einem Granitblockmeer und einer Felsburg, auf der das Aussichtstürmchen Backöfele steht. Naturräumlich gehört er zur Haupteinheit Hohes Fichtelgebirge.

Namensherkunft

Der Name Schneeberg wurde auch als von *snede* = Grenze herrührend gedeutet. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass das lange Schneevorkommen in der Region namensgebend war. Die Felsengruppe auf dem höchsten Punkt heißt Backöfele, der Name übertrug sich auf den Aussichtsturm. Im Dreißigjährigen Krieg sollen sich dorthin die Bewohner der umliegenden Orte geflüchtet haben, die dort auch ihr Brot buken.

Quellen: Wikipedia

Fichtelgebirgsverein | Weitere Informationen zum Schneeberg finden sie hier ...

Links für weitere Informationen zum Thema

Beispiel für Veröffentlichung mit Bildern

Standort-Informationen

Schneeberg

Der Schneeberg ist mit 1051m der höchste Berg im Fichtelgebirge und zugleich der höchste Berg Frankens. Schon von weitem erkennt man ihn am ehemaligen Fernmeldeturm der Bundeswehr, einem Mahnmal an den Kalten Krieg. Der Gipfelbereich besteht aus einem Granitblockmeer und einer Felsburg, auf der das Aussichtstürmchen Backöfele steht. Naturräumlich gehört er zur Haupteinheit Hohes Fichtelgebirge.

Namensherkunft

Der Name Schneeberg wurde auch als von *snede* = Grenze herrührend gedeutet. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass das lange Schneevorkommen in der Region namensgebend war. Die Felsengruppe auf dem höchsten Punkt heißt Backöfele, der Name übertrug sich auf den Aussichtsturm. Im Dreißigjährigen Krieg sollen sich dorthin die Bewohner der umliegenden Orte geflüchtet haben, die dort auch ihr Brot buken.

Quellen: Wikipedia

Fichtelgebirgsverein | Weitere Informationen zum Schneeberg finden sie hier ...

Die Platzierung der Bilder wird besser sein als in diesem Beispiel

Die Veröffentlichung am Smart-/iPhone

Die über QR aufgerufene dynamisch, sie passen Bildschirm,

Wandertage in den Hohen Tauern

Der FGV Marktredwitz wanderte 4 Tage auf den Bergen um Matrei und Lienz in Osttirol

Die Berge der Hohen Tauern waren in diesem Jahr, vom 01.-04. September, das Ziel des Fichtelgebirgsvereins der Ortsgruppe Marktredwitz. Die Reise führte über Kufstein, Kitzbühl, Mittersill und durch den Felbertauern-Tunnel nach Matrei in Osttirol.

Schon bei der Hinfahrt am ersten Tag ging es steil hinauf zum idyllisch gelegenen Hintersee zwischen den fast senkrecht aufragenden Felswänden von Larm- und Tauernkogel. Zahlreiche Wasserfälle stürzen hier im Talschluss von den tausend Meter hohen Wänden, hinter denen man den 3666 m hohen Großvenediger nur vermuten konnte. Bei einer Wanderung um den See kehrten die Teilnehmer am Talschluss in einer gemütlichen Jausen-Hütte ein. Nach diesem Abstecher wurde die Fahrt zum Zielort Matrei fortgesetzt.

Am zweiten Tag ging es bei strahlendem Sonnenschein von Matrei aus mit der Goldried-Bahn hinauf zur Station Goldried. Von hier aus standen Wanderungen mit verschiedenen Schwierigkeiten zur Wahl. Zunächst wurde die 2620 m hohe Adlerlounge unterhalb des Gorners bestiegen. Das Panorama war überwältigend. Zum Greifen nahe stand das Massiv des 3798 m hohen Großklockners, mit seinen riesigen Gletschern, gegenüber. Auf der anderen Seite leuchteten die Gletscher der Röt- und Dreiherrenspitze sowie des Großvenedigers in das Blickfeld des Betrachters herüber. Das nächste Ziel war die Kals-Matreier- Törlhütte. Nach einer ausreichenden Stärkung wanderten die Fichtelgebirgler auf dem Europa-Panoramaweg zurück zur Seilbahnstation und hinab nach Matrei.

Der dritte Tag führte die Wandergruppe in die Dolomitenstadt Lienz. Mit der Zettersfeld-Bahn fuhr man zunächst hinauf zum Zettersfeld und dann weiter zum Steinermandl-Panorama. Auch hier konnte man wieder unter verschiedenen Touren wählen. Nach einem Gruppenfoto, mit den Lienzer Dolomiten im Hintergrund, wurde eine Wanderung zum Naturfreunde- Haus, mit einer ausgiebigen Einkehr, unternommen. Gestärkt wanderte die Gruppe zurück zur Mittelstation der Seilbahn. Bei den hohen Temperaturen war man froh, wieder im kühlen Hotel angekommen zu sein.

Alles geht einmal zu Ende und so hieß es Abschied nehmen von einer herrlichen Alpenlandschaft. Bei der Rückfahrt wurde in Kufstein Halt gemacht. Man kam gerade rechtzeitig, als um 12:00 Uhr von der Burg herunter die Heldenorgel erklang. Letzte Station dieser schönen Reise war dann noch die Brauerei Kuchelbauer in Abensberg mit der sehenswerten Hundertwasser-Architektur.

Am Schluss dieser beeindruckenden Fahrt bedankte sich der stellvertretende Vorsitzende Erhard Grünler bei dem Reiseleiter und Vorsitzenden Günther Karl und seiner Frau Anni für die gute Planung, Vorbereitung, und Durchführung, sowie bei den Teilnehmern für das tolle Miteinander während dieser Reise.

Text und Foto: E.Grünler